

Die gute Nachricht

Weniger Angst, mehr Spaß

Olha und die anderen Kinder haben Spaß: Sie tanzen, lachen und werfen die Arme in die Luft. Das klingt nicht so ungewöhnlich. Doch für die Kinder ist es das. Denn Olha und die anderen leben im Land Ukraine. Ihr Alltag ist geprägt vom Krieg. Damit sie ein paar Tage aus diesem Alltag herauskommen können, sind sie und ihre Mütter in einem Erholungslager. Das findet in einem Ort in der Ukraine statt, in dem gerade nicht gekämpft wird. Hier sprechen die Kinder über das, was sie erlebt haben mit Fachleuten. Sie sollen ihnen helfen, besser damit umgehen zu können. Außerdem ist ganz viel Zeit für schöne Momente da, also zum Beispiel fürs Tanzen, Lachen und Blödsinn machen. (dpa)



Im Erholungslager für vom Krieg betroffene Kinder und ihre Mütter in der Nähe von Lwiw. Fotos: H. Arhirova, dpa

Witzig, oder?

Sagt der Arzt: „Sie haben eine sehr seltene und ansteckende Krankheit. Wir müssen Sie leider auf die Isolierstation verlegen. Dort bekommen Sie nur Kartoffelpuffer und Spiegeleier zu essen.“
Fragt der Patient: „Werd ich davon denn wieder gesund?“
Der Arzt: „Nein, aber das ist das einzige Essen, das sich unter der Tür durchschleiben lässt.“

Bernd Eckhart kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsbuergen-allgemeine.de.



Europas älteste Kamelie im Schlosspark Pillnitz in Dresden wird hier von ihrem fahrbaren gläsernen Winterhaus befreit. Foto: Robert Michael, dpa

Rollender Schutz für eine Pflanze

Nur für diese eine kostbare Pflanze ist das große Schutzhaus aus Glas gebaut worden. Es ist zudem nicht einfach ein Gewächshaus, wie es manche Leute im Garten haben. Dieses im Garten von Schloss Pillnitz in Sachsen lässt sich wegrollen. Das ist in dieser Woche auch passiert. Denn in den kommenden Sommermonaten braucht die beinahe neun Meter hohe Kamelie diesen Schutz nicht mehr.

Zu Hause ist das Gewächs eigentlich in warmen und feuchten Gebieten von Asien. Im Frühjahr trägt die Kamelie große und prächtige Blüten, deshalb ist sie auch hier beliebt. (dpa)

Schau an! Wer ist denn da?



Ungewöhnliches Treffen auf Klassenfahrt Huch! Den kennen wir doch! Das dachten sich die Schülerinnen und Schüler eine Realschule aus Prien am Chiemsee kürzlich. Sie waren auf Klassenfahrt in Rumänien, als ihnen der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier über den Weg lief. „Das ist ein großer Zufall“ freute sich der Lehrer der Klasse. Die

Schülerinnen und Schüler posierten direkt für ein Foto mit dem Politiker. Frank-Walter Steinmeier war auf einer Reise nach Rumänien im Osten Europas. Dabei besuchte er auch eine rumänische Schule, an der Deutsch gesprochen wird. Die Begegnung mit der Realschulklassen jedoch war auch für ihn eine Überraschung. Foto: Bernd von Jutrczenka, dpa

„Rekorde sind wie eine Art Rausch“

Wer schafft die meisten Liegestütze? Wer fährt am schnellsten mit dem Rad? Immer wieder stellen Menschen neue Bestwerte auf. Aber was treibt sie zu dieser Jagd?

Markus Gretz berät Profi-Fußballspieler und andere Spitzensportler. Er ist Fachmann für Sportpsychologie. In diesem Job hat er auch oft mit Rekordern im Sport zu tun. Und er weiß: Solche Rekorde sind toll, aber eben nicht alles.

Haben Sie auch schon mal einen Rekord aufgestellt?

Markus Gretz: Da muss ich überlegen. Ich glaube nicht. Aber als Kind war ich sehr fasziniert vom Guinness-Buch der Rekorde. Das Buch gab es immer zu Weihnachten als Geschenk. Und ich habe mir begeistert all die verschiedenen Rekorde angeschaut.

Warum streben Menschen überhaupt nach Rekorden?

Gretz: In der Psychologie gehen wir ja der Frage nach, warum sich Menschen so verhalten, wie sie sich verhalten – und wie sie Dinge erleben. Mit Blick auf die Rekorde haben wir drei große Gründe ausgemacht: Zum einen geht es um Leistung und Erfolg. Man will also eine gute Leistung erbringen und in einer bestimmten Sache erfolgreich sein. Das ist ein sehr wichtiger Antrieb.

Und die anderen beiden Gründe?

Gretz: Wir Menschen sind soziale

Wesen. Das heißt, wir leben nicht allein auf einer Insel, sondern in Gemeinschaften. Daher ist es uns wichtig, von anderen gemocht und respektiert zu werden. Das ist das zweite Motiv. Dann kommt noch folgendes hinzu: Wer einen tollen Rekord aufstellt, steht in der Öffentlichkeit. Man ist also berühmt – und die Menschen nehmen einen anders wahr. Dadurch gewinnt man Einfluss. Man könnte auch sagen, eine gewisse Macht. Das ist das dritte Motiv.

Machen Rekorde eigentlich glücklich?

Gretz: Rekorde sind schon sehr außergewöhnliche Ziele. Und wenn wir sie erreichen, haben wir zuerst einmal so ein wahnsinniges Hochgefühl. Wir sind wie in einer Art Rausch. Unser Körper schüttet dann besondere Stoffe aus. Man spricht oft von den Glückshormonen. Nach dem Rekord kann es aber schnell kritisch werden.

Wieso das?

Gretz: Weil man in eine Art Loch fallen kann. Man hat das bei Sportlern immer wieder beobachtet. Zum Beispiel, wenn sie bei den Olympischen Spielen eine Goldmedaille gewonnen haben. Da ist der Erfolg anschließend sogar ins Gegenteil umgeschlagen. Zuerst empfindet man große Freude und Euphorie und dann ist da plötzlich so eine Ziellosigkeit. Die kann einen richtig traurig oder leer machen. Das Ganze hat sogar einen eigenen Namen. Man spricht von einer Post-Olympia-Depression. Deshalb ist es für Sportler wichtig, sich auf die Zeit nach dem Rekord vorzubereiten.

Manche Menschen jagen von einem Rekord zum anderen. Können Rekorde süchtig machen?

Gretz: Das kann tatsächlich passieren. Diese Menschen wollen dieses Hochgefühl immer wieder haben. Das ist wie bei allem, was sich schön und gut anfühlt. Manchmal kann man nicht mehr ohne dieses Gefühl leben. Aber eines ist ganz wichtig: Man muss keinen Rekord aufstellen, um wertvoll zu sein. Man kann versuchen, besondere Dinge zu erreichen, sich in einer Sache besonders anstrengen. Aber es muss kein Rekord sein.

Interview: Stefanie Paul, dpa

REKORDE

- Schneller:** Schnellster Mann ist Usain Bolt. Bei der WM 2009 lief er 100 Meter in 9,58 Sekunden.
- Höher:** Mit 2,09 Metern hält Stefka Kostadinowa aus Bulgarien den Weltrekord im Hochsprung unter den Frauen.
- Weiter:** Mike Powell aus dem Land USA sprang vor mehr als 30 Jahren ganze 8,95 Meter weit.

dpa-Kindergrafik 006169

Große und kleine Haie zum Anschauen

Manche dieser bekannten Raubfische sind mehrere Meter lang. Es gibt aber auch Haie, die sind gerade einmal so lang wie ein Lineal. Mehrere Hundert verschiedene Arten schwimmen durch die Meere auf der Erde. Viele Leute kennen die Fische nur aus Filmen oder großen Aquarien. An manchen Orten dieser Welt kann man sich die Tiere aber auch in der freien Natur anschauen. Vor den Küsten der Länder Südafrika oder USA zum Beispiel lassen sich Leute in einem Käfig ins Wasser herabgleiten.

Dann werden Weiße Haie zum Anschauen angelockt. Das klingt ziemlich gruselig. Denn im Gegensatz zu den meisten anderen Haiarten ist der Weiße Hai für Menschen wirklich gefährlich. Zu Unfällen kommt es zum Glück trotzdem nur selten. Die meisten Haie sind harmlos. Manchmal können Menschen sogar zwischen ihnen im Wasser herumtauchen.

Auch im Mittelmeer und in der Nordsee leben bestimmte Haiarten. Dort einem gefährlichen Hai zu begegnen, ist aber mehr als unwahrscheinlich. Die Haie in der Nordsee sind meist nur höchstens einen Meter lang und fressen Fische und Krebse. (dpa)



Gestatten: Das ist ein Bullenhai. Foto: Duncan Heuer, Aussie Bubbles/dpa



Termitenhügel wie hier in Namibia laufen oft spitz zu. Foto: D. Andréen, dpa

Von Termiten lernen

Termiten gehören unter den Tieren wohl zu den besten Baumeistern. Denn die Tierchen bauen beeindruckende Häuser. Dafür vermischen sie Erde mit Speichel. So entsteht ein Brei, der in der Sonne knallhart wird. Daraus bauen sie Häuser, die sogar mehrere Meter hoch werden können. Darin leben teilweise Millionen von Termiten.

Beim Bauen achten Termiten darauf, dass es in ihren Häusern nicht zu warm wird. Denn sie leben etwa in Ländern auf den Kontinenten Afrika und Australien, in denen es oft heiß wird. Einige Arten bauen ihre Hügel unten rund und mit einer Spitze oben. So entsteht eine Art Kamin, durch den die warme Luft abziehen kann. Im Inneren der Hügel verlaufen komplizierte Labyrinth mit Gängen und Luftschächten. Auch die sorgen dafür, dass es in den Häusern nicht zu warm oder feucht wird. Forschende aus den Ländern Schweden und Großbritannien berichteten nun: Menschen können sich von dieser Bauweise eine Menge abschauen.

Der Austausch von frischer und verbrauchter Luft in Gebäuden ist kompliziert. „Die meisten Klimaanlagen haben damit zu kämpfen“ – erklären die Wissenschaftler, warum sie sich den Hügel einer Termiten-Art in Namibia genauer an. Nun wollen sie Technologien entwickeln, die den Bauweisen der Termiten ähneln. (dpa)



Simon, 13, findet Son Goku aus der Manga-Serie „Dragon Ball“ toll.



Eleonore, 10, hat ihre Schwester Ida-Marie gezeichnet.